

KOSTENFREI BIS 15:40 UHR LESENKONVENTIONELLE LANDWIRTSCHAFT

Warum Bauer Hartmann in Rettmer etwas macht, das sein Großvater niemals getan hätte

Lüneburg

Jochen Hartmann ist Landwirt in 19. Generation. Er und seine Familie machen vieles anders als seine Vorfahren. Dazu gehört auch, Bäume auf einen Acker zu pflanzen. Was hat es damit auf sich?

Es ist drei Jahre her, dass Jochen Hartmann etwas getan hat, was man eigentlich nicht tut, wenn man Bauer ist wie er. Der Lüneburger Landwirt hat Bäume gepflanzt, in langen Doppelreihen, mitten auf seinem Acker. Sein Großvater hätte den Kopf geschüttelt über die fixe Idee des Enkels, ging es zu seinen Zeiten doch um große, einfach zu bewirtschaftende Flächen. Aber die Zeiten ändern sich. Und Jochen Hartmann sagt: „Wir müssen uns umstellen. Alle. Und zwar so schnell wie möglich.“

Der 42-Jährige ist die 19. Generation auf dem Hof Hartmann in Rettmer am Ortsrand von Lüneburg – übrigens nicht verwandt mit dem Hof Müller-Hartmann in Dröggendorf, die ebenfalls Eier verkaufen wie die Hartmanns. Und er will nicht diejenige sein, die den Betrieb einstellt. Sondern er will sich immer wieder Neues überlegen, wie er seine Landwirtschaft konventionell und zeitgemäß zugleich aufstellt. „Jede Generation hat mit bestem Wissen und Gewissen gearbeitet“, sagt der Landwirtschaftsmeister. „Aber wir machen nun eben einige Dinge anders als unsere Großeltern und unsere Eltern.“

Die Idee von den mobilen Hühnerställen

Dazu gehören seit zehn Jahren mo-

bile Hühnerställe, die Idee dazu hatte Ehefrau Hilke Hartmann. Wo an der Straße nahe dem Ortsausgang von Lüneburg früher Kartoffeln und Weizen, Rüben und Raps wuchsen, wechseln sich heute Grünlandflächen mit Strauchhecken und Pappelwälder ab. Denn: „Hühner sind Waldtiere“, sagt die Hauswirtschaftlerin. „Wir haben Bäume für sie gepflanzt, die schnell wachsen und ihnen im Sommer Schatten spenden. Denn bei Hitze bekommen Hühner Stress.“

Die Bäume kühlen nicht nur, sie tragen auch zum Wasserkreislauf bei. Und wenn sie zu groß werden, sorgen sie in Form von Hackschnitzeln für Energie in der Heizung – und treiben danach wieder aus.

Zu den Dingen, die die 19. Generation anders macht als die 17. und 18. Generation, gehört noch etwas. Und das sind Bäume auf dem Acker. „Ich musste mich ein wenig überwinden“, gesteht Jochen Hartmann. „Früher haben wir nach der Devise gearbeitet, möglichst große Flächen zu haben, um sie einfacher bearbeiten zu können. Die Generationen vor uns haben deswegen Bäume vom Acker weggenommen. Jetzt geht's zurück: Baumreihen durchbrechen die Flächen.“

Grund dafür ist der zunehmende Wind. „Der ist heftig“, sagt der Landwirt. „Ich muss Lösungen finden und will die Schuld nicht bei anderen suchen.“ Bäume und Sträucher verhindern Erosion, außerdem wird das Wasser besser im Boden gehalten. Der Betrieb arbeitet mit Studierenden zusammen, die ihre Forschungsprojekte auf den Flächen der Familie durchführen. „Bäume zurück aufs Feld!“ lautet das Motto des sogenannten Agroforst-Monitoringprojekts, das Hof Hartmann in Zusammenarbeit mit der **Universität Münster** durchführt. Studierende und Ehrenamtliche erforschen hier die ökologischen Veränderungen auf der Fläche nach der Baumpflanzung.

Agroforstsysteme kombinieren Bäume und Sträucher mit Ackerbau und Weidehaltung. Ziele sind die Strukturierung und Aufwertung der Landschaft sowie die Erhöhung der Artenvielfalt, außerdem werden Temperaturschwankungen reduziert und Kohlenstoffdioxid gebunden.

„Agroforstsysteme sind noch nicht sehr populär in Niedersachsen“, sagt Jochen Hartmann. „Wir sind aber sicher, dass sie einen positiven Beitrag für die Landwirtschaft leisten.“

Der Landwirtschaft fehlt ein klarer Auftrag

Einen weiteren Versuch will Hartmann ebenfalls starten: Ackerbau in Dammkultur, ähnlich wie beim Spargel. „Dämme bringen Luft in den Boden und das tut den Pilzen und Bakterien im Boden gut. Das macht die Pflanze widerstandsfähiger, und wir brauchen weniger Pflanzenschutzmittel.“

Was Jochen Hartmann fehlt, ist das große Ganze aus Politik und Gesellschaft. „Früher war das übergeordnete Ziel der Landwirtschaft, die Leute satt zu bekommen. Dieser Auftrag hat sie kreativ werden lassen. Die Bauern hatten das Gefühl, einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Heute fehlt ein vergleichbarer Auftrag.“

Lebensmittel von hoher Qualität könnten es sein, meint er. „Gut und richtig produziert. Und was gut und richtig ist, bestimmt die Gesellschaft: zum Beispiel mit deutlich reduziertem Einsatz von Pflanzenschutz und Dünger, mit Maßnahmen zur Förderung von Biodiversität und mit Rücksicht auf die Ansprüche nachfolgender Generationen.“

LZ

Wörter: 682

Autor: Carolin George

Rubrik: Stadt Lüneburg

Medienkanal: Online

Mediengattung: Online News

Medientyp: Onlinemedien

Visits (VpD):

3,24 (in Mio.) ¹

Weblink: <https://www.landeszeitung.de/lokales/lueneburg-lk/lueneburg/warum-bauer-hartmann-in-rettmer-etwas-macht-das-sein-grossvater-niemals-getan-haette-VUEPTUFXENDADMLTIHBLH6YV3Y.html>

¹ von PMG gewichtet 05-2023

Abbildung:

Hilke und Jochen Hartmann haben Pappeln auf ihre Äcker gepflanzt. *Fotograf: © Quelle: geo*

Abbildung:

Die Pappeln stehen in Doppelreihen auf dem Acker. Die Bäume kühlen nicht nur, sie tragen auch zum Wasserkreislauf bei. *Fotograf: © Quelle: geo*